

Zweiter "Katholischer Dialog" im Romero-Haus Luzern

„Des Menschen Leid – Abschied von Gottes Allmacht?“

Von Alois Odermatt / Kipa

Luzern, 24.11.09 (Kipa) Die Rede von Gott wandelt sich. Herkömmliche Vorstellungen eines „allmächtigen Gottes“ laufen ins Leere. Sie reiben sich an den masslosen Erfahrungen des Leidens, für die der Name „Ausschwitz“ steht, heute verschärft durch die Wahrnehmung naturbedingter Leiden in der Schöpfung. Was mag dies für das kirchliche Leben bedeuten? Diesem Thema stellte sich am 23. November das zweite Montags-Treffen der Reihe „Katholische Dialoge“, die das Forum für offene Katholizität (FOK) in Verbindung mit dem Verein Tagsatzung im Bistum Basel sowie dem Romero-Haus Luzern durchführt.

Der erste Dialog vom 19. Oktober war von der These ausgegangen, dass das Gottesbild bedeutsame Folgen für die erfahrbare Gestalt der Kirche hat. „Ohne Wandel im Gottesbild keine Kirchenreform!“ Die zweite Veranstaltung verstand sich nun als Austausch über die doppelte „Theodizeefrage“: Wie können wir theoretisch von Gott reden angesichts der abgründigen Leidensgeschichte einer Welt, die „seine Welt“ sein soll? Und wie können wir praktisch mit dem Leid umgehen, das uns spätestens in Krankheit und Sterben umfängt? Impulsgeber waren wiederum zwei Fachleute: Dietrich Wiederkehr OFM Cap, emeritierter Professor für Fundamentaltheologie an der Universität Luzern, und Brigitte Amrein, Seelsorgerin im Kantonsspital Luzern.

Die Warum-Frage als Auflehnung gegen das ungerechte Schicksal

Dietrich Wiederkehr skizzierte die verschlungenen Auseinandersetzungen der Jahrhunderte. Frühere Vorstellungen waren oft von einer „Kreuzestheologie“ geprägt, die das Leid (auch in der Leidensgeschichte des Jesus von Nazareth) als Verfügung eines allmächtigen Gottes verkündete und zum „Erleiden“ aufrief. Neuere Versuche greifen auf biblische Erfahrungen zurück, die sich in Klage, Anklage und Protest ausdrücken und im Schrei münden: „Warum?“ Sie stellen das Reden von der Allmacht Gottes in Frage und ermutigen zur Erfahrung eines ohnmächtigen und mitleidenden Gottes – oder entwinden sich dieser Frage in der „neuen Gottlosigkeit“.

Brigitte Amrein zeigte auf, wie die Konfrontation mit dem Leiden unweigerlich die Gottesfrage stellt. Es gibt kein Ausweichen – auch für die Seelsorgenden selbst. Aber „wenn ein leidender Mensch die Warum-Frage stellt, will er in der Regel nicht über das Gottesbild philosophieren, sondern seine Auflehnung gegen das ungerechte Schicksal zum Ausdruck bringen“. Die Seelsorge wird zum Da-Sein, zur Solidarität im Leiden. „Ich verneige mich vor dem Glauben der Menschen angesichts des Leidens.“ Sie erfahren einen „Gott, der mit mir geht, ein Gott, der tröstet“. Dabei leuchtet etwas von der Erfahrung des Franz von Assisi auf, der das Leid als Teil der Versöhnung mit der Schöpfung erlebte und den „Bruder Tod“ willkommen hiess.

Das Gespräch über diese Anstösse war geprägt von existenzieller Ergriffenheit und denkerischem Freigeist. Dabei überraschte ein Teilnehmer mit dem Hinweis, dass es in der Sprache der hebräischen Bibel gar kein Wort für den Begriff „Allmacht Gottes“ gebe.

Separat:

Drei weitere Dialoge

Das Forum für offene Katholizität (FOK) richtet sich mit den Montags-Treffen an jene, die in Seelsorge und Religionsunterricht, in theologischer Forschung und Lehre sowie in spiritueller Begleitung und religiöser Weiterbildung wirken. Es möchte unentwegt und trotz allem an die Frage erinnern: Wie sollen zukunftsgerichtete Weisungen des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965) in Theologie, kirchlicher Verfassung und Seelsorge aufgenommen und umgesetzt werden?

Bis zum nächsten Sommer folgen drei weitere Dialoge: am 8. Februar, 22. März und 31. Mai 2010. Thema des Februar-Treffens: „Der Glaubenssinn der Getauften – die andere Seite des Lehramts.“

Die katholischen Dialoge im Romero-Haus Luzern beginnen jeweils um 14.30 Uhr (Kaffee ab 14 Uhr) und enden mit dem gemeinsamen Abendessen. Die Moderation besorgt Erwin Koller, bekannt von den „Sternstunden“ des Schweizer Fernsehens.

Hinweis: Anmeldung fürs Nachtessen an das Romero-Haus, Kreuzbuchstrasse 44, 6006 Luzern (Telefon 041 375 72 72, E-mail info@romerohaus.ch).